

Bewegung hauptsächlich als politische oder soziale Gruppierung zu deuten; vielmehr hat sie ihre größte Zugkraft und findet sich ihr Wesensmerkmal auf dem Gebiet der religiösen Werte; nur wird der Schwerpunkt auf den apokalyptischen Charakter mit typisch außereuropäischen Heilandserwartungen verlegt. Wie gesagt, war die Bewegung früher stark anti-europäisch (obwohl viele Anhänger selber den Wunsch hegen, einmal ein Weißer zu werden!), und die erworbene Unabhängigkeit im Kongo-Gebiet wurde von manchem Anhänger als ein Erfolg dieser Sekten-Aktivität betrachtet; die Bewegung war ja von der belgischen Kolonialregierung verboten. Nach der erreichten Unabhängigkeit erlebten die Heilandserwartungen mit dem wirtschaftlichen Mißerfolg einen Rückschlag. Im allgemeinen zählt die Bewegung mehr Anhänger bei den Protestanten als bei den Katholiken. Es war für Vf. gar nicht leicht, über diese religiöse Bewegung die nötige Auskunft und zuverlässige Angaben zu bekommen. Das Material war schwer zugänglich, teilweise wegen des geheimen Charakters, der gerade die Kraft solcher Sekten ausmacht, teilweise wegen des Verbots seitens der offiziellen Instanzen und wegen der Sperrung der staatlichen Archive in Großbritannien, Belgien, Sambia und Malawi (seit 1914), in denen noch so manches Material aufbewahrt wird. Eifrig hat Vf. aber nach allen möglichen Angaben gespürt, sowohl nach der bereits erschienenen Literatur als nach erreichbarem Archivmaterial; auch persönliche Berichterstattung hat er verwertet. All diese Daten wurden von ihm zu einer lesbaren und interessanten Synthese verarbeitet. Das Buch hat folgende Gliederung: Der erste Teil behandelt den Ursprung der Watch-Tower-Bewegung; der zweite Teil die Ausbreitung 1909—1919, 1920—1936, 1937 bis zur Gegenwart; der dritte Teil gibt eine Auseinandersetzung mit der Lehre, dem Kult und der Gemeinschaft. Karten, Literatur-Verzeichnis und Index erhöhen den Wert der bedeutenden Publikation.

Tilburg (Niederlande)

P. Gregorius OFMCap

✓  
00/ **Hasenfuß, Josef:** *Kirche und Religionen*. Schöningh/Paderborn 1969, 2<sup>1970</sup>; IX-82 S., DM 5,80

Die Arbeit will eine Hilfe bieten für den Dialog der Kirche mit anderen Religionen. Der Dialog mit der Welt muß auch den Dialog mit den Religionen einschließen. Kurz und doch präzise klärt Vf. zunächst Begriff, Ursprung und Entwicklung der Religion. Sodann beginnt er nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Stellung der Kirche zu den verschiedenen Stufen der Religion, die Haltung der Kirche zu den Weltreligionen darzulegen: zum Hinduismus, Buddhismus, Taoismus, Konfuzianismus, Shintoismus, Islam und Judentum. Jedesmal bietet Vf. eine klare Darstellung der Hauptlehrpunkte und fügt dann eine Darstellung des Verhältnisses der jeweiligen Weltreligion zur Kirche an, wie es entweder von seiten der nichtchristlichen Weltreligion gesehen oder gestaltet wurde oder umgekehrt von seiten der Kirche bestimmt wird. Vom Thema her aufgegeben, folgt dann abschließend eine Kennzeichnung der Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, d.h. Vf. arbeitet hier das Selbstverständnis der Kirche heraus, wie es sich heute entfaltet hat. Die Position wird in den Sätzen festgehalten: Die Religionen sind Voraussetzung des Christentums; das Christentum ist Erfüllung und Krise der Religionen. Vom Ja zu den Religionen wird der Sinn der Mission neu bestimmt und ein Bild des Missionars der Zukunft entworfen. In dem Zusammenhang kommt die Stellung der



Kirche zur Religionsfreiheit zur Sprache. Gerade aus dem Anspruch, die unüberholbare Offenbarung Gottes in Christus zu sein, folgert Vf. mit H. FRIES, daß die Botschaft der Kirche zugleich die toleranteste sei. Beschlossen wird die Arbeit mit der Erörterung der Möglichkeiten des Weges der Kirche in die Welt ohne Religion bzw. in die Welt der Ersatzreligionen. Vf. sieht hier trotz mancher großen Schwierigkeiten immer noch eine Chance für die Kirche und ihre Botschaft. Die ganze Arbeit verwertet auf Schritt und Tritt die Aussagen des 2. Vatikanischen Konzils.

Aachen

Erich Grunert, CSSR

**Mbiti, John S.:** *African Religions and Philosophy*. Heinemann/London 1969; 290 p., s. 21/—

There is subject matter for exciting discussion on nearly every page of this well-documented study of tribal African world-view by a professor of theology and comparative religion at Makere College (Uganda). However, we confine ourselves to a few remarks bearing on the conceptual framework underlying the author's general argument. — One question highlighted by M. pertains to the validity of diffusionism as a sufficient explanation for similarity between the world-view of Africans and that of peoples elsewhere. Thus, after a short survey of early approaches to his topic, the author isolates two extreme positions in past research and proposes that there should be some sort of middle road for future research. On the one hand he presumes that early scholars — particularly the Germans — assumed that African beliefs (as well as many other cultural traits) were borrowed from outside Africa, especially from the Middle East and southern Europe. On the other hand, he observes that some modern writers have discovered the cradle of ancient Mediterranean civilization in Africa and have inferred that it was from Africa that later Western civilization acquired its original vigour. He cites J. JAHN and C.A. DIOP, respectively, as being the best-known representatives of these rather hazy and sometimes wild theories. But he does not specify the precise direction that he feels future research should take, thus it seems worth recalling here two fruitful approaches already taken by others.

For one, scholars in the German ethnological tradition drew on growing ethnographic evidence to piece together a universal ancient world-view, and it seems to us that this *Weltbild* can still be seen reflected in behavior, ritual, and symbolism of modern agrarian societies — as also, indeed, in many Christian religious symbols. In this conception, insofar as particular African peoples partake of agrarian traditions and condition, it is quite understandable that their world-view should resemble that of other peoples living in comparative conditions. JENSEN's *Das religiöse Weltbild einer frühen Kultur* creatively sets forth this point of view, and moreover, compared with FUSTEL DE COULANGE's classic *La cité antique*, opens up a wider and deeper field of comparative research.

For another, scholars in the French tradition, and particularly those espousing the line of thought of the late professor GRIAULE, have looked to universal symbolism as the path to defining unity and cohesion in the seeming kaleidoscope of African systems of thought. Because symbolism — its forms, meaning, and multiple cultural interpretations as associated with multiple socioeconomic environments — has for some time preoccupied both ethnologists and comparative religionists, one is a bit startled when the author introduces the notion time